



Gekämpft, gehofft und doch verloren...

Plötzlich und unerwartet wurde ab Samstag, d. 01.März begonnen, entlang der Schallschutzwand, die eigentlich nur die Funktion eines Sichtschutzes hat, an der A39 in Höhe des Wohngebietes Rüningen sämtliche Bäume, darunter zahlreiche Buchen und Eichen abzuholzen. (Der Südblick berichtete darüber).

Während einiger Gespräche mit den Verantwortlichen in der Autobahnmeisterei Rüningen und dem neuerdings zuständigen Straßenbauamt Hannover konnten die Kettensägen für einen Moment zum Schweigen gebracht werden, dann wurde die Metzelei fortgesetzt.

Als Hauptargument wurde ins Feld geführt, dass sich vereinzelt Bürger über Laub im Garten beklagt hätten, aber auch einige Bäume nicht mehr „ganz sicher“ seien.

Um diese nach dem Fällen abtransportieren zu können, müsse eben, um eine Zufahrt zu schaffen, der gesamte Baumbestand entfernt werden.

Hier bleiben Fragen offen:

War dies eine Entscheidung, die in der zuständigen Verwaltung aus dem Bauch heraus getroffen wurde, oder ist mit biologischem Sachverstand gehandelt worden ?

War es zwingend erforderlich, zum Abtransport der „unsicheren“ Bäume jegliches Gehölz unabhängig von Art und Beschaffenheit auf einer Strecke von fast 2 km zu liquidieren ?

In einer Zeit, in der alle öffentliche Kassen leer sind wundern wir uns, woher plötzlich Geld für eine Aktion dieses Ausmaßes kommt!

Bei Sichtung von Magerrasen oder Feldhamstern werden sofort Naturschutzaktionen ins Leben gerufen und sogar Bauverbote erteilt. Hatten unsere Bäume keinen Wert?

Sind die betroffenen Anwohner nicht um ein großes Stück Lebensqualität beraubt worden ?

Rüningen hat nun eine neue Attraktion:

Den Todesstreifen hinter der Sichtschutzwand, der sehr an die Grenze zur ehem. DDR erinnert...

Ernst Knüppel und Reinhard Scholz  
Bürgergemeinschaft Rüningen e.V.